

# Theaterkritik - auch im Darstellenden Spiel

*Wulf Schlünzen*

Kritik (gr.) heißt im Wortsinne: Scheidung, Prüfung, Beurteilung. In der Theaterkritik muss es um Unterscheidung und sachliche Beurteilung gehen, natürlich vor dem Hintergrund der subjektiven Wahrnehmung des Rezensenten. Diese Subjektivität darf sich allerdings nicht so in den Vordergrund drängen, dass alle anderen Gesichtspunkte zurückstehen. Und das gilt sowohl in Hinblick auf das professionelle Theater als auch das Schultheater. Der Theaterkritiker schreibt für Leser, das ist eine wichtige Perspektive, die er beim Schreiben nicht vergessen darf.

Es kann also nicht einfach um die Formulierung der subjektiv empfundenen Zustimmung oder Ablehnung des Kritikers gehen. Der Kritiker hat die Aufgabe, anderen eine sachkundige Information über das Stück und die Inszenierung und seine Beurteilung zur Qualität der Aufführung zu geben. Dabei muss er versuchen, der Aufführung gerecht zu werden.

Der Kritiker sollte sich nicht als allwissend gerieren, sondern auch die eigenen Grenzen sehen. Und er sollte die Präsentation grundsätzlich mit einer gewissen Empathie betrachten, nicht als Kritiker, der sich über jeden „Fehler“ ereifert. Im Schultheater muss der Kritiker zudem die besonderen Produktionsbedingungen berücksichtigen: Fachunterricht oder Klassenproduktion, Alter und Vorerfahrung der Spielerinnen und Spieler, technische Möglichkeiten in der Schule.

Kritik besonders im Schultheater sollte die Perspektive der produktiven Weiterarbeit nicht vergessen. Unnötige Verletzungen sollten vermieden werden.

## *Anlässe für eine Theaterkritik*

- Es macht wenig Spaß, eine Theaterkritik nur für den beurteilenden Lehrer zu schreiben.
- Eine Theaterkritik braucht Leser, die dann die Kritik in der Schülerzeitung, der Schul-Website, der Projektzeitung, der Festivalzeitung, der Festival-Website oder der Festival-Dokumentation auch wirklich lesen können.

## *Der Kritiker muss für seine Leser schreiben: Er muss wissen, welche Leserschaft es ist:*

- Schreibt er für Zuschauer, die das Stück gesehen haben (eher die Ausnahme), vielleicht in einer Festivalzeitung?
- Schreibt er für Zuschauer, die das Stück noch sehen können?
- Oder schreibt er für Leser, die sich für die Qualität der Inszenierung und die Art der Bearbeitung der Themen interessieren, selbst aber gar nicht mehr die Möglichkeit haben, das Stück noch zu sehen, weil es -wie im Schultheater häufig- bereits abgesetzt ist?
- Der Leser möchte nicht belehrt, aber er möchte informiert und unterhalten werden. Das sollte der Kritiker auch beim Aufbau seines Artikels bedenken: ein interessanter Einstieg für den Leser, anschauliche Schilderungen von Bühnensituationen und Zuschauerreaktionen helfen dabei.

## *Der Kritiker sollte*

- eine hinreichende Sachkenntnis haben, um das Theaterstück beurteilen zu können. Er sollte -falls es die Umsetzung oder Adaption einer Textvorlage ist-, diesen Text gelesen haben oder sich bei einer Eigenproduktion mit dem Thema der Produktion und mit Äußerungen der Gruppe zum Stück (zum Beispiel im Programmheft oder Programmzettel) befasst haben;
- sich auf das Konzept der Inszenierung einlassen, die Inszenierung dem Leser

sachgerecht beschreiben, also nicht nur die Abweichung von der eigenen Inszenierungsidee für dieses Stück als Defizit beklagen;

- seine Beurteilungskriterien offen legen, also deutlich schreiben, was ihm unter welchem Aspekt und in welchem Umfang und weshalb an der Aufführung gefällt oder missfällt. Vielleicht teilt der Leser seine Kriterien nicht und schätzt nach dem Lesen der Theaterkritik die vermutete Qualität anders ein als der Kritiker;
- sich um Sachlichkeit und Empathie bemühen. Ein gnadenloser Verriss mag zwar dem Schreiber (und manchem Leser) Spaß beim Schreiben bzw. Lesen machen: Aber wird ein solcher Verriss dem Projekt auch gerecht? Würde man eine solche Kritik akzeptieren können, wenn man selbst Spieler wäre? Der Kritiker sollte sich darum bemühen zu verstehen, was die Gruppe mit ihrem Stück gewollt hat. Natürlich kann es auch mal zu einem Verriss kommen. Auch gut gemeinte Stücke können misslingen. Doch der Verriss muss wichtige Gründe haben, die für den Leser offen gelegt werden müssen;
- ein der Sache angemessenes und damit differenziertes sprachliches Niveau anwenden.

*In der Theaterkritik sollte an geeigneter Stelle (eine feste Reihenfolge verbietet sich) eingegangen werden*

- auf das konkrete Ereignis der Aufführung (Ort, Zeit, Premiere, Festivalbeitrag, den historischen bzw. aktuellen Kontext o.ä.);
- auf das Theaterstück, seinen Autor (bei einer Adaption: auf den Autor des adaptierten Werkes; bei einer Eigenproduktion: auf die Gruppe als Autor); auf die inhaltliche Aussage der Textvorlage, auf die -vielleicht vermutete- Aussageabsicht des Autors, evtl. auf die Wirkungsgeschichte (bei älteren Texten);
- auf eventuell vorhandene sachliche Schwierigkeiten bei der Inszenierung dieser Textvorlage, dieser Adaption oder Eigenproduktion, die in der Art der Textvorlage liegen oder mit den personellen, technischen, räumlichen Bedingungen der Schule/des Theaters zu tun haben;
- auf die Aussageabsicht der Inszenierung. Diese wird häufig im Programmheft artikuliert, wird vor allem aber aus der Aufführung abzuleiten sein;
- auf die inhaltliche und gestalterische Konzeption der Inszenierung (auch den dramaturgischen Aufbau);
- auf die Darstellung der Schauspieler (Verkörperung und Glaubwürdigkeit der Rolle, Sprechweise, Sprechtempo, Mimik, Gestik, Bewegung etc.);
- auf die Konzeption und gestalterische Umsetzung von Bühnenraum/ Bühnenbild / Kostümen ... ;
- auf die Gestaltung und Funktion besonderer Ausdrucksmittel (Projektionen, Musik...)

*Wie wird die Qualität der Aufführung beurteilt?*

- Der Leser will wissen, wie der Kritiker die Aufführung schließlich beurteilt hat. Das sollte der Kritiker auch deutlich formulieren, natürlich unter Angabe der Gründe. Dabei muss er die ihm bekannten Bedingungen dieser Produktion berücksichtigen: Alter der Spielerinnen und Spieler, Vorerfahrung, Zeitraum der Produktion, besondere Produktionsbedingungen. Diese Beurteilung sollte besser gegen Schluss der Kritik stehen, um in dem Artikel nicht nur Belege für das Urteil des Kritikers lesen zu müssen.
- Der Kritiker war in der Regel aber nicht allein in der Aufführung. Sein Urteil relativiert sich, wenn er auf die Wirkung bei den anderen Zuschauern eingeht. Wie haben die Zuschauer und in welchen Momenten wie reagiert? Auch das möchte der Leser wissen.